

längst vergessene  
Bibliotheken

Einführungen in die Services sowie eine fehlende Aufmerksamkeit gegenüber den Dienstleistungen allgemein. Probleme mit dem Verfahren zur Zertifizierung von e-Science Angeboten in Großbritannien wurden u. a. als technische Barrieren identifiziert. In dem Bereich des Nutzungskontextes erwähnten einige Interviewte bei einer Reihe an e-Services nur beschränkt effiziente und reliable Unterstützung für den wissenschaftlichen Entdeckungsprozess. Speziell die Metadaten und das nicht ausreichende Retrieval seien dabei problematisch. Die kompletten Ergebnisse sind in strukturierter Form online<sup>2</sup> zugänglich.

Neben den Vorträgen wurden 16 Poster vorgestellt. Die einzelnen Vorträge sind als Volltexte auf der Konferenzwebseite<sup>3</sup> veröffentlicht. Der eigene Anspruch neue Technologien in die Wissenschaften einzubinden wurde während der Konferenz durch die Verwendung einer sozialen Netzwerkseite<sup>4</sup> sowie Twitter und Flickr<sup>5</sup> praktiziert.

Herkunftsvermerke in  
lokalen OPACs

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Einbezug sozialwissenschaftlicher Analysen im Feld der Informationsinfrastrukturen als fruchtbar anzusehen ist. Deutlich wurde jedoch in den Diskussionen, dass zwischen den sozialwissenschaftlichen Forschern und den technikorientierten Gestaltern eine Diskrepanz darüber herrscht, was jeweils als brauchbares Wissen zu bezeichnen ist. Ob diese vermeintliche Lücke zwischen Wissenschaft und Praxis bei einer kommenden »International Conference on e-Social Science« überbrückt werden kann, war zum Zeitpunkt der Konferenz unklar. Die Konferenz begann mit dem Hinweis, dass die Förderung von NCESS in diesem Herbst ausläuft und eine Neugründung in Form des Manchester eResearch Centre (MeRC)<sup>6</sup> geplant ist. Für die Informations- und Bibliothekswissenschaften besteht jedoch die Chance, den sozialwissenschaftlichen Analyseansatz aufzugreifen und mit dem eigenen bereits praktizierten Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis zu vereinbaren.

<sup>1</sup> [www.myexperiment.org](http://www.myexperiment.org)

<sup>2</sup> <http://cnx.org/content/col10673/latest/>

<sup>3</sup> [www.merc.ac.uk/?q=node/699](http://www.merc.ac.uk/?q=node/699) bzw. [www.ncess.ac.uk/conference-og/](http://www.ncess.ac.uk/conference-og/)

<sup>4</sup> <http://essog.crowdvine.com/>

<sup>5</sup> [www.flickr.com/search/?q=essconfog](http://www.flickr.com/search/?q=essconfog)

<sup>6</sup> [www.merc.ac.uk/](http://www.merc.ac.uk/)

handschriftliche Angaben  
schwierig zu entschlüsseln

Die Provenienzen alter Bücher weisen den Weg zu oft längst vergessenen Bibliotheken. Meist sind deren Bestände aus den verschiedensten Gründen verstreut worden und werden heute an den unterschiedlichsten Orten aufbewahrt. Über handschriftliche Einträge aber oder etwa die Exlibris der einstigen Eigentümer lassen sich solche Bände wenigstens imaginär wieder zusammenfügen und ihre häufig wechselvolle Geschichte rekonstruieren.

Doch viele der namentlichen Herkunftsvermerke ihrer früheren Besitzer oder deren Gebrauchsspuren, sogenannte Evidenzen, sind für die wissenschaftliche Forschung nur schwer zugänglich, wenn sie überhaupt erschlossen sind. Zwar führen viele Bibliotheken dazu interne Verzeichnisse in variierender Form, über deren Inhalt sie bei Anfragen gerne Auskunft geben. Allerdings bedeuten solche Anfragen nicht nur für die Nutzer, sondern auch für die Bibliothekare einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand. Inzwischen weisen deshalb einige Bibliotheken – wie die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar oder die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel – solche Daten in ihren lokalen OPACs nach. Dies nahmen im Jahr 2007 mehrere Altbestandsbibliothekare des HeBIS-Verbands zum Anlass, eine Adhoc-Arbeitsgruppe »Kooperative Provenienzerschließung« zu gründen. Man wollte damit die Aktivitäten in diesem Themenfeld besser miteinander abstimmen und einigte sich schnell darauf, entsprechende Daten zukünftig in den Verbundkatalog einzuspielen und dort übergreifend recherchierbar zu machen. Die Daten sollen längerfristig auch anderen Verbänden zur Verfügung stehen und untereinander genutzt werden können. Als einer der ersten Schritte wurde bereits 2008 die Mailingliste »Provenienzen« ins Leben gerufen, die von der HeBIS-Verbandzentrale betreut wird und die sich einer beständig wachsenden Abonnentenzahl erfreut. Die Arbeit der Adhoc-AG wird in Zukunft von der AG »Historische Bestände« im HeBIS-Verband fortgesetzt, die sich im Juni 2009 konstituiert hat.

Begleitend zu den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft wurden und werden immer wieder ungeklärte Provenienzen diskutiert. Besonders schwierig sind dabei gerade handschriftliche Provenienzangaben oder Evidenzen zu entschlüsseln, weil es von der Hand des Besitzers oft keinerlei weitere Schriftprobe gibt, die zum Vergleich herangezogen werden könnte. Eine besondere Herausforderung stellen Abkürzungen aus den verschiedensten Kontexten dar. Ein grundsätz-

## DER VERFASSER

**Christoph Schindler**, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Informationszentrum Bildung, Schloßstraße 29, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: +49-69-24708-373  
schindler@dipf.de

licheres Problem ist zudem, dass Bibliothekare beim Lesen der zahlreichen älteren Schriften, die sich über die Jahrhunderte freilich ständig veränderten, oft über weitaus weniger Routine verfügen als etwa Archivare. Denn die archivalische Ausbildung räumt für paläographische Fragen aus nahe liegenden Gründen deutlich mehr Zeit ein.

Um hier Abhilfe zu schaffen, verständigte sich die AG darauf, eine Fortbildung anzuregen, die besonders auf Altbestandsbibliothekare des gehobenen und höheren Dienstes abgestimmt sein sollte. Dieser Zielgruppe sollte in komprimierter Form das erforderliche Rüstzeug an die Hand gegeben und damit die notwendigen Schlüsselqualifikationen vermittelt werden, um zukünftig die eigene Erschließungsarbeit nachhaltig zu vereinfachen. Die Geschäftsstelle für Aus- und Fortbildung des HeBIS-Verbands war bereit, das Projekt zu unterstützen, und übernahm die Koordination. Als besonders erfreulich erwies sich, dass mit den beiden Dozenten sowohl ein Archivar als auch eine Altbestandsbibliothekarin gewonnen werden konnten: Dr. Matthias Jehn, der Leiter des Archivzentrums der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, und Annelen Ottermann, M.A., die Leiterin der Abteilung Handschriften, Alte Drucke, Rara, Bestandserhaltung der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz, die inzwischen gewählte Vorsitzende der AG ist. Der unter dem Titel »Gebrauchsspuren in Büchern – Leseübungen für Altbestandsbibliothekare« angekündigte Kurs war schon kurz nach Anmeldebeginn ausgebucht.

Am 12. und 13. Mai 2009 fand die Veranstaltung im Schulungsraum der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt statt. Wie weit das Spektrum der Interessenten tatsächlich reicht, zeigen die vierzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zwar überwiegend in Bibliotheken, aber auch in Museen und anderen Forschungseinrichtungen tätig sind.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Dozenten führte Dr. Matthias Jehn am ersten Tag zunächst ausführlich in die Geschichte der Schrift und die Entwicklung der vielfältigen Schriftarten ein und kommentierte die einschlägige Literatur zum Thema. Dabei kamen grundlegende Werke der Paläographie zur Sprache, aber auch Handbücher zur Zeitberechnung oder Auflösung von Abkürzungen, etwa von Maß-, Münz- oder Gewichtseinheiten. Es schloss sich eine intensive Textarbeit mit der gesamten Gruppe an, für die der Referent instruktive Handschriftenbeispiele in deutscher und lateinischer Sprache aus verschiedenen Jahrhunderten und unterschiedlichen Kontexten ausgewählt hatte. Um die einzelnen Stücke auch später noch intensiver studieren zu können, erhielten die



Handschriftlicher Besitzeintrag von Franz Josef Bodmann in Mainz vom 21. Oktober 1792

Foto: Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz

Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss Musterlösungen. Am zweiten Tag vertiefte Annelen Ottermann, M.A. die erworbenen Kenntnisse. Sie schärfte anhand exemplarischer Digitalisate von handschriftlichen Provenienzeinträgen, die sich in Bänden der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz befinden, den Blick für den Aufbau der meist kurzen Passagen, insbesondere für sich wiederholende Phrasen lateinischer Einträge. Ihren Schwerpunkt legte die Referentin dabei auf Schriftarten der Frühen Neuzeit aus mehreren Ordensbibliotheken. In kleineren Gruppen, aufgeteilt nach Schwierigkeitsgraden, konnte das vermittelte Wissen dann anhand weiterer Originaleinträge in der Praxis ausführlich erprobt werden.

**Leseübungen**

Da es sich um die erste Veranstaltung dieses Typs überhaupt handelte, waren sich Dozenten und Kurs Teilnehmer darin einig, dass sie alle für die jeweils eigene Arbeit viel voneinander gelernt haben. Aufgrund der starken Nachfrage wird die Veranstaltung im Frühjahr 2010 erneut angeboten und um ein gleichzeitig stattfindendes Aufbauseminar ergänzt, das sich Spezialfragen zuwendet.

**Geschichte der Schrift**

#### DER VERFASSER

**Dr. Olaf Schneider**, Leiter der Abteilung Handschriften, Alte Drucke, Sondersammlungen. Fachreferent für Germanistik, Allg. Sprach- u. Literaturwiss., Klass. Altertum; Universitätsbibliothek Gießen, Otto-Behaghel-Str. 8, 35394 Gießen  
Olaf.Schneider@bibsys.uni-giessen.de